

Bibel TV startet Offensive mit 20 neuen Spielfilmen

Rund 50 Mitarbeiter produzieren im Stadtteil Hammerbrook ein Programm rund um den christlichen Glauben

HAMBURG. Der christliche Fernsehsender Bibel TV startet eine Programmoftensive mit rund 20 internationalen Spielfilmen. Großteils seien sie in deutscher Erstausrstrahlung zu sehen, berichtete Geschäftsführer Matthias Brender (34). Darunter seien Angebote wie „Der Löwe von Juda“ und „Jerusalem Countdown“, das Gesamtpaket sei eine Mischung aus Komödie, Drama und Familienstreifen. Un geht es im September mit drei Produktionen, darunter „Janette Oke: Liebe löst den Schmerz“. Bibel TV hat nach eigenen Angaben bis zu 300 000 Zuschauer am Tag.

Mit der Hilfe von Unterstützern und Spendern sei es gelungen, das Spielfilmpaket zu zurren, sagte Brender. Er ist seit Februar bei dem vor elf Jahren gegründeten Sender im Amt. Der TV-Anbieter finanziert sich maßgeblich



Der neue Geschäftsführer von Bibel TV, Matthias Brender im Fernsehstudio des Senders in Hamburg.

Foto Wendt/dpa

über Spenden (2012: 7,2 Millionen Euro) und verfügt angesichts von rund 4,0 Millionen Euro Fixkosten über ein nur knappes Programmbudget. Aus Werbung kam erst knapp eine Million Euro herein (2012; plus 20 Prozent).

Am Firmensitz in einem Ham-

burger Gewerbegebiet im Stadtteil Hammerbrook produzieren rund 50 Mitarbeiter ein Programm rund um den christlichen Glauben – Dokus, Spielfilme, Musikbeiträge, Talkshows und Kindersendungen werden ausgestrahlt. Mit der Herbstkamp-

agne „So bunt wie das Leben“ will der Sender auch diese Genres mit neuen Inhalten füllen. Aktuell entsteht etwa die Musik-Eigenproduktion „Lieder aus Taizé“.

Weiteres Material wird von christlichen Kirchen und freikirchlichen Gemeinschaften zugeliefert. „Wir wollen uns weiterentwickeln und mehr Menschen erreichen“, sagte Brender. Im Fokus hat er jüngere Menschen und Familien. „Bibel TV ist nach wie vor im Aufbau, Bibel TV ist in Bewegung“, ergänzte er.

Eigenproduktionen werden nach Brenders Angaben auch auf die Internetplattform „YouTube“ eingestellt. Außerdem sei eine neue Mediathek in Arbeit, über die Inhalte auf die Bildschirme – vom Fernseher bis Laptop und Smartphone – geholt werden können.

„Wir sind ein Medienhaus, ja,

aber auch so etwas wie eine deutsche Bibelgemeinschaft“, sagte der Journalist. Aufgabe des Senders sei es, den Zuschauern die Inhalte der Bibel nahezubringen, sie zu ermutigen und Anregungen für das eigene Leben zu geben. Das Programmheft werde inzwischen an 170 000 Menschen verschickt.

Der Sender ist über Satellit ebenso zu empfangen wie über Kabel, DVB-T, IP-TV und Internet-Livestream. Rechtlich firmiert Bibel TV als Stiftung gemeinnützige GmbH, an der die evangelische und die katholische Kirche indirekt mit je 12,5 Prozent beteiligt sind. Weitere von insgesamt 16 Gesellschaftern sind Missionswerke, freikirchliche Organisationen und christliche Medienunternehmen. Den Hauptanteil trägt der Bonner Verleger Norman Rentrop mit 52 Prozent. (Ino)

Hier werden schlaue Köpfe gefordert

HAMBURG. Weil Azarias Klasse in Mathematik schon viel zu weit ist mit dem Lernstoff, haben sie in diesem Jahr nur noch zwei statt drei Mal die Woche Mathe. Dabei ist Mathe das Lieblingsfach der 14-jährigen Schülerin. Die Hamburgerin ist an der OKO Private School (OPS). Die Schule für hochbegabte Kinder fördert seit zwei Jahren mit speziellen Konzepten. Gelernt wird dabei überwiegend eigenverantwortlich und individuell. VON MONA STEPHAN

Azaria wirft ihren weinroten Eastpak-Rucksack über die Schulter und schlurft in den Kunstunterricht. Neben Kunst stehen heute noch Mathe, Deutsch und Philosophie auf dem Plan. Das Mädchen mit den Sommersprossen sieht ein wenig aufmümpfig aus. Im Gegensatz zu den knappen Jeans-Hotpants, der mit Laufmaschen und Löchern übersäten Strumpfhose mit Totenköpfen und den schwarzen Chucks wirkt der Micky Mouse-Druck auf ihrem weiten, grauen Pullover fast fehl am Platz. Doch sobald die zierliche 14-Jährige zu sprechen beginnt, zeigt sich ihre Persönlichkeit. Ganz leise ist ihre Stimme und doch bedacht und ungläublich reflektierend. Azaria hat viel durchgemacht, wurde über Jahre hinweg gemobbt. Sie ist hochbegabt. An ihrer alten Schule galt sie als dumm und faul.

Diagnose: Hochbegabung. Azaria hat einen Intelligenzquotienten von 130. Damit steht sie zumindest an ihrer neuen Schule nicht alleine da. Alle 85 Schüler haben mindestens einen IQ von 115 – und gelten damit als überdurchschnittlich intelligent. Insgesamt haben zwei von 100 Kindern einen Intelligenzquotienten, der über 130 liegt. Sie gelten damit als hochbegabt. Doch das heißt noch lange nicht, dass sie auch erfolgreich sind.

15 bis 20 Prozent dieser Kinder kommen in der Schule nicht mit, ein Teil fällt durch die verschiedenen Schulformen durch – bis zur Sonderschule für Lern- oder Verhaltensgestörte. „Sie fühlen sich schlichtweg unterfordert, arbeiten nicht mit und gelten zunehmend als verstört“, so OKO Private School-Leiterin Gabriele Hartl. Die sogenannten „Minderleister“ sind Kinder, die schlecht in der Schule sind, obwohl aufgrund der Begabung eigentlich ein hohes Leistungs-niveau zu erwarten wäre.

Azaria ist so ein Kind. In der 5. Klasse fingen die Probleme an; sie wurde in fast allen Fächern schlechter, verlor den Anschluss. Auch in den darauf folgenden Jahren wurden die Noten nicht

besser, die Probleme nahmen sogar noch zu. Azaria wird stiller. „Meine Mitschüler fingen an mich zu mobben“, sagt die 14-Jährige. Ihre Mutter Bianca Pastorino-Seeßelberg reagierte und suchte den Kontakt zu Azarias Lehrern. „Als ich in die Schule kam, prügelte sich gerade eine ganze Gruppe Jugendlicher auf dem Schulhof – die Lehrer schauten einfach zu.“ Ein Schlüsselerelebnis für die Hamburgerin. Sie wusste: „Hier kann keiner meiner Tochter helfen.“ Azaria beginnt eine Therapie, um ihr Selbstvertrauen wieder aufzubauen. Als herauskommt, dass Azaria hochbegabt ist, wird Mama Bianca auf die Schule für Hochbegabte aufmerksam.

Seit genau zwei Jahren gibt es die OKO Private School in Hamburg. Schulen wie diese gibt es in Deutschland nur sehr wenige. Ein besonderer Schwerpunkt des Gymnasiums ist die Förderung von Kindern, die an Regelschulen Probleme haben, ihr hohes Potenzial zu entfalten. Zum Konzept gehören kleine Lerngruppen, in denen die Kinder alters- und stufenübergreifend lernen. Wer nur noch sehr gute Leistungen erbringt, kann eine Klasse aufsteigen. Hausaufgaben gibt es nicht, stattdessen müssen die Schüler eigenverantwortlich entscheiden, wann sie etwas nacharbeiten müssen – oder sogar wollen. Wer einen Test nicht besteht, bekommt eine zweite Chance.

Gabriele Hartl leitet zusammen mit ihrem Mann Johann Hartl die Talent-Schule. Das Ehepaar kennt die Probleme und Nöte mit einem Kind, das „anders“ ist. Sohn Justus (23) ist hochbegabt. Glücklicherweise erkannten die Pädagogen seine überdurchschnittliche Intelligenz schon früh, sodass er eine besondere Förderung erhalten konnte.

Um auch anderen Hochbegabten zu helfen, gründet die Familie gemeinsam die OKO Private School. Gabriele und Johann Hartl sind seit vielen Jahren auf die Diagnostik von Hochbegabung und Beratung von Eltern hochbegabter Kinder speziali-

siert. Unterstützt und beraten werden sie von der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychosomatik im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE).

Die Kunststunde neigt sich dem Ende. Azaria ist entspannt. Sie war mal wieder schneller, als viele andere. Mit der Aufgabe, den eigenen Lieblingsfilm in einem Schuhkarton darzustellen, ist sie schon fertig. Zusammen mit ihrer Klassenkameradin und Sitznachbarin Leonie hat sie „Nur noch 60 Sekunden“ nachgebastelt. Im Deutschunterricht müssen die Zwei später die dazugehörige Inhaltsangabe vortragen. „Wir versuchen den Kunstunterricht fachübergreifend zu gestalten“, sagt Kunstlehrerin Cornelia Schiller. Als nächstes sollen Geschichte, Philosophie und die naturwissenschaftlichen Fächer künstlerisch aufgearbeitet werden.

Insgesamt knapp 20 Pädagogen, zwei Psychologen und zwei Sozialpädagogen kümmern sich derzeit an der OKO Schule um 85 Schüler. Die Folge: Ein enges Lehrer-Schüler-Verhältnis mit familiären Strukturen. 200 Euro kostet der jahrgangs- und fächerübergreifende Unterricht pro Monat. Noch ist die Schule nicht staatlich anerkannt. Familie Hartl ist in engem Dialog mit den Schulbehörden.

Es ist ein langer Prozess, drei Jahre müssen sie sich bewähren. „Wir werden kontinuierlich von den Behörden überprüft“, sagt Gabriele Hartl. „Wir hoffen, dass wir zum Sommer 2015 staatlich anerkannt sind.“ Bis dahin soll die Schule weiter wachsen. Die Räume in der ehemaligen Fachhochschule für Sozialpädagogik in Barmbek bieten Platz zur Vergrößerung. Bis 300 Schüler könnten auf weiteren Etagen und im Nachbargebäude unterrichtet werden.

Das Lernkonzept der Schule funktioniert – umindes bei Azaria. Die 14-Jährige ist seit über einem Jahr auf der Privatschule in Barmbek, geht in eine Mischklasse für Acht- und Neunklässler. Ihr Fazit: Zur Schule ge-



Azaria-Elea Pastorino-Seeßelberg (14) aus Hamburg-Neustadt geht seit über einem Jahr auf die OKO Private School.

Foto M.Stephan

hen macht wieder Spaß. „Ich mag es, neue Sachen zu lernen und Wissen vermittelt zu bekommen“, sagt sie. Und so wurde aus ihrem Hass-Fach Mathe ihr Lieblingsfach und aus einem „mangelhaft“ ein „sehr gut“. Azaria ist heute ein anderer Mensch. „Nach der Schule möchte ich studieren und Kinderärztin werden“, sagt sie.

Mit den besseren Noten kam auch der Ehrgeiz. „Weißt du noch“, sagt Mama Bianca, „früher wolltest du Tätowierer oder Piercer werden.“ Die Schülerin

geht heute mehr aus sich heraus, hat viele Freunde gefunden und ein sehr enges, gutes Verhältnis zu ihrer Mama. „Durch die Schule habe ich meine Tochter wieder richtig kennengelernt“, sagt Bianca Pastorino-Seeßelberg. „Sie lässt mich an ihrem Leben und ihren Problemen teilnehmen.“

Auch Azarias Eltern haben beide einen überdurchschnittlichen IQ. Bianca Pastorino-Seeßelberg: „Mir ging es früher genau so wie meiner Tochter, nur wurde mir damals nicht geholfen.“

Razzia gegen Neonazis in Hamburg

HAMBURG. Bei einer Razzia im Stadtteil Langenhorn hat die Polizei am Freitagabend 29 Neonazis überprüft. Seit Mai sei bekannt, dass sich an jedem ersten Freitag des Monats unter anderem Mitglieder des rechtsradikalen „Hamburger Nationalkollektiv/Weisse Wölfe Terrorcrew“ und Personen aus dem Umfeld des „Kameradenkreis Neonazis“ treffen, sagte eine Polizeisprecherin am Sonntag. Bei der Razzia in einem Lokal sollten die Personalien der Versammelten festgestellt werden. Insgesamt waren 90 Beamte im Einsatz.

„Die Erkenntnisse und Anhaltspunkte deuten darauf hin, dass die Treffen der Etablierung und Konsolidierung der rechten Szene in Hamburg dienen“, erklärte die Polizeisprecherin. Zudem gebe es Hinweise auf die Verabredung und Vorbereitung von Straftaten. Nach Angaben der Polizei verlief die einstündige Aktion am Freitagabend „ruhig und störungsfrei“.

Im Juli war die Polizei mit Razzien in Norddeutschland, der Schweiz und den Niederlanden gegen die Neonazi-Ver-einigung „Werwolf Kommando“ vorgegangen, deren Mitglieder in Kontakt mit dem „Hamburger Nationalkollektiv/Weisse Wölfe Terrorcrew“ stehen. Laut Hamburger Verfassungsschutzbericht 2012 fiel die Gruppe, die sich aus dem Neonazi- und Skinheadmilieu zusammensetzt, in der Vergangenheit wiederholt durch rechtsextremistische Straf- und Gewalttaten auf.

Den „Kameradenkreis Neonazis in Hamburg“ stuft der Hamburger Verfassungsschutzbericht als „neonazistisch“ ein. Die Mitglieder arbeiten eng mit NPD-Aktivistinnen zusammen, zum Beispiel bei der Planung des Naziaufmarsches im Juni vergangenen Jahres in Hamburg. (Ino)

Nichttrauchen in Gaststätten ist Normalität

HAMBURG. Fast neun von zehn Hamburger sind gegen Zigaretten-Qualm in Restaurants. Dies ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage im Auftrag der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, die jetzt in Hamburg vorgelegt wurde. Anlass der Veröffentlichung sei, die im September vergangenen Jahres in Kraft getretene neue Fassung des Gesetzes zum Passivraucherschutz zu bewerten. Wie aus der Umfrage hervorgeht, befragten 87 Prozent der Befragten, dass in Restaurants nicht mehr geraucht werden darf.

Die Ergebnisse seien für den Gesundheitsschutz ein gutes Zeichen, teilte Gesundheits-senatorin Cornelia Prüfer-Storcks (SPD) mit. Die geringe Zahl an Gaststätten mit Raucherräumen sei zudem ein Beleg dafür, dass Nichttrauchen in Gaststätten inzwischen Normalität sei, sagte die Senatorin.

Seit etwa einem Jahr gilt in Hamburg ein absolutes Rauchverbot, auch in Spielhallen. Eine Verordnung zum Schutz von Passivrauchern regelt zudem die besondere Belüftung der Räume. In abgetrennten Raucherräumen in Gaststätten und größeren Kneipen hingegen ist das Rauchen erlaubt. Eine Ausnahme besteht auch für Eckkneipen. 64 Prozent der Befragten finden gut.

Die Behörde hat die Umfrage etwa anderthalb Jahre nach ihrer Erhebung vorlegt: Im Sommer 2011 wurden mehr als 1600 Hamburger im Alter von 20 bis 60 Jahren telefonisch befragt – damals allerdings zu den Regelungen des Passivraucherschutzgesetzes von 2009. (Ino)